

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 95 (2010)
Heft: 3

Artikel: Das Geschäft mit dem Glauben
Autor: Jung, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1090548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

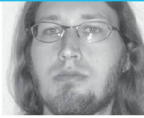
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Berlin: Gebet gefährdet den Schulfrieden

(taz) Ein Berliner Schüler darf nun doch nicht während der Schulzeit das islamische Gebet verrichten. Das Oberverwaltungsgericht hob am Donnerstag in zweiter Instanz ein Urteil vom vergangenen September auf. Das Verwaltungsgericht hatte dem damals 16-jährigen Yunus M. zugesprochen, einmal täglich ausserhalb der Unterrichtszeiten in der Schule zu beten. Die Berliner Senatschulverwaltung habe nun glaubhaft machen können, dass der Schulfrieden durch das tägliche Gebet gefährdet sei, so die Richter. Der Streit ist der erste dieser Art in Berlin, wo seit Jahren viele Schulen einen hohen Anteil muslimischer SchülerInnen haben. Die Revision zum Bundesverwaltungsgericht ist möglich.

IBKA gegen Master-Studiengang für Imame

(ibka) An der Universität in Osnabrück soll die bereits existierende Ausbildung islamischer Religionslehrer und ein im Herbst beginnendes deutschsprachiges Weiterbildungsprogramm für Imame konsequent zu einem Institut für Islamische Theologie ausgebaut werden. Der Internationale Bund der Konfessionslosen und Atheisten (IBKA Niedersachsen und Bremen) kritisiert: „Die Gleichstellung der Religionsgemeinschaften mag als politisches Signal an die Muslime sinnvoll sein. Integrationsfördernd mag auch eine Imam-Ausbildung sein, die unter staatlicher Obhut im Rahmen unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung organisiert wird. Vor dem Hintergrund der notwendigen weltanschaulichen Neutralität des Staates und seiner Einrichtungen ist dieser Schritt jedoch falsch. Die Ausbildung religiöser Funktionsträger auf Kosten der Steuerzahler, zu denen auch Konfessionslose gehören, lehnt der IBKA ab. Zudem ist in theologischen Fakultäten das Prinzip der Freiheit von Wissenschaft, Forschung und Lehre grundgesetzwidrig aufgehoben. Denn in ihrem Kern ist Theologie unwissenschaftlich: Für zentrale Glaubensaussagen lehnt sie eine echte wissenschaftliche Überprüfung ab. Das gilt für das Christentum ebenso wie für den Islam. [...] Der IBKA wendet sich deshalb gegen eine Ausweitung der gegenwärtigen Praxis auf weitere Religionsgemeinschaften und fordert die Ausgliederung der bestehenden theologischen Fakultäten (nicht jedoch religionswissenschaftlicher Forschungsbereiche) aus staatlichen Hochschulen.“

Luxemburg: Petition für die Laizität

(hpd) In Luxemburg haben sich mehrere säkulare Studenteninitiativen und Jungparteien zusammengeschlossen, um eine Petition für die Trennung von Kirche und Staat zu lancieren. Auch in Luxemburg zahlt jeder Steuerzahler, ob gläubig oder nicht, ob Mitglied einer Glaubensgemeinschaft oder nicht, oder ob er mit der Politik der Kirche einverstanden ist oder nicht, für den Unterhalt der Glaubensgemeinschaften – eine Ungerechtigkeit, die nur durch eine finanzielle Trennung von Kirche und Staat aus der Welt zu schaffen ist. Aktuelle Schätzungen gehen von rund 80 Millionen Euro jährlich aus, welche an die Kirchen transferiert werden.

Polen: Alternative zum Religionsunterricht

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat im Juni 2010 die fehlende Alternative zum Religionsunterricht gerügt. Das Gericht gab polnischen Eltern Recht, welche beklagten, dass an keiner Schule ihrer Stadt der vorgesehene Ethikunterricht angeboten wird und ihr Sohn deshalb während des Religionsunterrichts unbeaufsichtigt war und diskriminiert wurde.

Italien: Kruzifix-Urteil wird erwartet

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hatte im November 2009 das Anbringen von Kreuzen in staatlichen Schulen in Italien als Verstoß gegen die Religions- und Bildungsfreiheit gewertet. Italien hat dieses Urteil angefochten und verlangt, dass das Verfahren vor einer Grossen Kammer des Gerichtshofs neu aufgerollt wird. Nun wird sich also die Grosse Kammer mit dem Fall beschäftigen. Am 30. Juni 2010 sollen die Parteien angehört werden. Die Regierung Berlusconi hat – mit Unterstützung des Vatikans – einen Bericht eingereicht – sein Tenor: „Das Europa des dritten Jahrtausends verbietet uns Kruzifixe und unsere liebsten Symbole und lässt uns nur Halloween-Kürbisse übrig. Das ist ein schändlicher Verlust. Wir müssen die Zeichen unseres Glaubens verteidigen.“ Das Urteil wird in ganz Europa mit Spannung erwartet.

Das Geschäft mit dem Glauben

Johann Grander ist ein genialer Geschäftsmann. Sein Wasser soll angeblich den Körper beleben oder Verkalkung verhindern. Der 80-jährige Österreicher hat aus dem Nichts ein KMU mit elf Millionen Euro Jahresumsatz aufgebaut. Für seine Leistungen hat er das österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst erhalten.

Johann Grander verkauft Wasser. Vier Flaschen à 1 Liter für 90 Franken. Wer bereit ist, tiefer in den Geldbeutel zu greifen, kann Granders Wasser auch dauerhaft eingeschlossen in Stiften, Platten, Anhängern oder Metallkästen haben.

Das Wasser, welches aus einer alten Kupfermine auf Granders Grundstück kommt, sei etwas Besonderes: „I ho dia Eingebungen gkriegt,“ erzählt er, „mia is Jesus erschienen, bei vollem Bewusstsein.“ Neben dem Sohn Gottes schwören auch viele Kunden auf die Wirkung des Granderwassers. Nur die Wissenschaftler sind nicht überzeugt, denn Wasser weist vor und nach der Behandlung durch die Grander-Technologie keine messbaren Unterschiede auf.

Johann Grander ist ein Meister des Marketings. Für die Gläubigen hat er Jesus auf seiner Seite. Für die Esoteriker knüpft er an die alte Vorstellung des Wassergedächtnisses an, auf dem auch die Homöopathie basiert: „Des Wossa hot a Gedechtnis. Und s'Wossa hot so a Intelligenz, vui mea wie di Luft.“ Für alle, die dem wissenschaftlichen Establishment kritisch gegenüberstehen, verströmt er den urchigen Charme eines Aussenseiters, der sich durch wissenschaftliche Kritik nicht kleinkriegen lässt. Grander hält fest, dass er kein Esoteriker sei. Er glaube an die Physik. Allerdings nicht an die im Lehrbuch, sondern an seine eigene, die in ihrer Form einmalig sei.

Bereits haben über 30'000 Privathaushalte in der Schweiz für 2000-4000 Franken einen Metallkasten voller Granderwasser an ihren Wasserleitungen anbringen lassen. Auch Industrieanlagen, Krankenhäuser, Gärtnereien und Schwimmbäder sind bestückt.

Und so funktioniert:

Weil es in unserer hektischen, zivilisationsverseuchten Welt nicht artgerecht gehalten wird, ist unser Flachländer-Wasser ganz verwirrt. Es hat seine Stabilität und Ordnung verloren. Da hilft nur die Grander-Technologie! Man stelle eine Flasche unverdorbenes Bergwasser neben gewöhnliches Leitungswasser. Ehe man sich versieht, hat das Bergwasser dem Leitungswasser telepathisch, also ohne in Berührung zu kommen, von seinen Erinnerungen an die Bergidylle erzählt. Vom Bergwasser inspiriert, springt das Leitungswasser spontan in seine ursprüngliche Struktur zurück.

Sie halten das für aus dem Esoterik-Milieu stammenden, parawissenschaftlichen Unfug? Kein Problem. Das Oberlandesgericht Wien hat entschieden, dass Sie das sagen dürfen.

Martin Jung

FVS-Kontaktperson in Schaffhausen

Gekürzte Version des Artikels in: Lappi tue d'Augen uf. Das Magazin für alternative Politik, Mai 2010. www.lappi.al-sh.ch.